

NS-Verbrechen und asymmetrische Geschlechterdifferenz: eine kritische Auseinandersetzung mit historischen Analysen zur NS-Täterschaft

LERKE GRAVENHORST

Plädoyer für eine naheliegende Perspektiverweiterung

Mit dem Ende der Sowjetunion und der Neuordnung Europas hat ein Umbruch in der kollektiven Erinnerung an die Verbrechen des Nationalsozialismus eingesetzt. Die NS-Verbrechen werden nun häufig in den Zusammenhang anderer Großverbrechen des zu Ende gegangenen 20. und des begonnenen 21. Jahrhunderts eingebettet. Das heißt auch, dass die Erinnerung an das »Dritte Reich«, speziell an den Holocaust, globalisiert wird.

Angesichts dieser Veränderungen fällt auf, dass das Wissen über die Ursachen der NS-Verbrechen, das in den großen Debatten der politischen Selbstverständigung in Deutschland repräsentiert war, noch gar nicht die Tragfähigkeit erreicht hat, die es haben und mit der es in die neue Phase von Wissen und Gedächtnis eingebracht werden könnte.

Die Frauen- und Geschlechterforschung zum Nationalsozialismus hat zwar in den bisherigen großen öffentlichen Debatten nur einen marginalen Status innegehabt. Sie hat aber die Aufmerksamkeit dafür geschärft, soziokulturelle Geschlechterverhältnisse daraufhin zu überprüfen, in welchem Ausmaß sie als wichtige Ursache der NS-Verbrechen anzusehen sind. Diese Aufmerksamkeit für die Bedeutung der Geschlechterverhältnisse sollte nicht allein in der Frauen- und Geschlechterforschung verbleiben, sondern in die Bereiche der historisch arbeitenden Sozialwissenschaften hinein verbreitet werden, die eine große öffentliche Resonanz haben.

Die vorliegenden Überlegungen sollen helfen, den Weg dahin zu ebnen. Sie sollen das Interesse daran stärken, die Perspektive auf spezifische soziokulturelle

Geschlechterdifferenzen als eine wesentliche Perspektive für die Erklärung der Kollektivverbrechen des Nationalsozialismus zuzulassen und zu überprüfen.¹

Die Argumente dieses Beitrags werden in vier inhaltlichen Schritten entwickelt: (1) Es wird davon ausgegangen, dass es in Bezug auf die NS-Verbrechen einen Verbund zwischen den Geschlechtern gegeben hat und dass dieser Verbund asymmetrisch ausgestaltet war. Die gesellschaftliche Gruppe der Männer war im Vergleich zu der der Frauen politisch gesehen deutlich exponierter. (2) In diesem Phänomen eines asymmetrischen Verbundes liegt das Potenzial, die NS-Verbrechen auf tragfähigere Weise zu erklären, als das bisher geschehen ist. Dieses Potenzial ist in den historisch arbeitenden Sozialwissenschaften jenseits der Frauen- und Geschlechterforschung bisher weitgehend unausgeschöpft geblieben. Daher sollte in diesen Analysen die überkommene Selbstverständlichkeit beendet werden, mit der die Asymmetrie in der Verbrechensbeteiligung der Geschlechter – mit Männern als den stärker Beteiligten – oft vorausgesetzt, aber kaum weiter analysiert und auf einen Begriff gebracht wird. (3) Es gibt in der Forschung zur Geschichte der NS-Verbrechen, die in der Öffentlichkeit relativ große Aufmerksamkeit erhält, einige Fortschritte, aber mehr noch Schwierigkeiten dabei, die eben benannte überkommene Selbstverständlichkeit aufzulösen, d. h. die von ihr betroffenen Phänomene wirklich wahrzunehmen und in Erklärungen einzubinden. Die Gleichzeitigkeit von Fortschritten und Verzögerungen bei der Auflösung der spezifischen erkenntnishemmenden Selbstverständlichkeit wird an einem Beispiel ausführlich gezeigt werden. (4) Es kann davon ausgegangen werden, dass es vor allem männlichkeits-systemisch induzierte extreme moralische Entgrenzungen waren, die zu den NS-Verbrechen geführt haben. Diesen Entgrenzungen ist aus dem weiblichkeitssystemischen Kontext allerdings nichts Entscheidendes entgegengesetzt worden. Viel eher wurden sie von dort akzeptiert und aktiv unterstützt. Letztlich entstand so ein spezifisches, von beiden Geschlechtern getragenes, zwischen den Geschlechtern aber asymmetrisch angeordnetes Gesamtmilieu, das die NS-Verbrechen möglich machte.²

Prinzipiell gilt es, ein die Wirklichkeit verzerrendes Curriculum in großen Teilen der Sozialwissenschaften, die sich der Analyse des Zustandekommens der NS-Verbrechen widmen, zum Vorschein zu bringen. Auf diese Weise kann letztlich das Potenzial, zu tragfähigeren und gültigeren Erklärungen zu kommen, noch beträchtlich vergrößert werden. Dazu ist es notwendig, die uneingestanden Konstanten –

1 | Vgl. zu diesem Anliegen auch die Beiträge von Lerke Gravenhorst, Habbo Knoch und Klaus Theweleit in: Archiv der Arbeiterbewegung (Hg.): Macht und Gesellschaft. Männer und Frauen in der NS-Zeit. Eine Perspektive für ein künftiges NS-Dokumentationszentrum in München. Tagungsband, München: Eigenverlag 2004, sowie Klaus Theweleit: »Männliche Geburtsweisen«, in: Ders., Das Land, das Ausland heißt, München: dtv 1995, S. 40–70, und Lerke Gravenhorst: Moral und Geschlecht. Die Aneignung der NS-Erbschaft, Freiburg/Breisgau: Kore 1997.

2 | Wenn im Folgenden von Männern und Frauen die Rede ist, dann sind sie als Angehörige der Mehrheitsgesellschaft unter dem NS-Regime gemeint, also als Personen, die von dem Regime nicht verfolgt wurden.

tendenziell: die ungerechtfertigten Biologismen –, die immer noch mit den beiden Geschlechtergruppen assoziiert werden, aufzulösen und explizit in stark soziopolitisch durchdrungene Phänomene zu übersetzen. Die nachfolgenden Bemerkungen sollen solche Übersetzungsarbeit fördern.

Die NS-Verbrechen: das Wirken eines asymmetrischen Geschlechterverbundes

Trägt man eine Geschlechterperspektive in die Analyse der Ursachen der NS-Verbrechen hinein, so drängt sich eine komplexe Konstellation auf. Beide Geschlechter waren direkt und indirekt am Zustandekommen des NS-Systems und damit auch der NS-Verbrechen beteiligt. Im Denken und Handeln existierte ein basaler Verbund zwischen beiden Geschlechtergruppen bzw. individuellen Männern und Frauen. In der Frauen- und Geschlechterforschung zum Nationalsozialismus wird dieser Sachverhalt des Zusammenwirkens mit Begriffen wie Handeln als »Ensemble«, »Sozietät« oder »Team« belegt.³ Solche Konzepte kommen manchen in anderen öffentlichen Thematisierungen der NS-Verbrechen gebrauchten sehr nahe – etwa wenn gesagt wird, »in Auschwitz arbeitete unsere ganze Gesellschaft mit«⁴ oder »Krieg ist ein Gesellschaftszustand«⁵. Andererseits aber legt die NS-Wirklichkeit auch die Annahme nahe, dass beide Geschlechter keineswegs gleichgewichtig an dem Zustandekommen der Verbrechen und ihrer Ausgestaltung beteiligt waren. Sogar in Studien, die dazu angetreten sind, NS-Täterinnen und deren Funktion für das Gesamtgeschehen der Verbrechen zu beleuchten, wird oft so oder ähnlich resümiert: »[...] die verantwortlichen Initiatoren, Entscheidungsträger und Akteure der nationalsozialistischen Vernichtungspolitik [waren] Männer.«⁶

3 | Beispielsweise in Christina Thürmer-Rohr: »Frauen als Täterinnen und Mittäterinnen im NS-Deutschland«, in: Viola Schubert-Lehnhardt/Sylvia Korch (Hg.), *Frauen als Täterinnen und Mittäterinnen im Nationalsozialismus*, Halle: Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg 2006, S. 17–36; Gudrun Schwarz: »Eine Frau an seiner Seite«: Ehefrauen in der »SS-Sippen-gemeinschaft«, Hamburg: Hamburger Edition 1997.

4 | Martin Walser: *Über Deutschland reden*, Frankfurt/Main: Suhrkamp 1988, S. 24.

5 | Hamburger Institut für Sozialforschung (Hg.): *Krieg ist ein Gesellschaftszustand*, Hamburg: Hamburger Edition 1998; Hamburger Institut für Sozialforschung (Hg.): *Verbrechen der Wehrmacht*, Hamburg: Hamburger Edition 2002; Hannes Heer: »Vorbemerkung«, in: Hamburger Institut für Sozialforschung (Hg.), *Krieg ist ein Gesellschaftszustand*, Hamburg: Hamburger Edition 1998, S. 7.

6 | G. Schwarz: »Frau an seiner Seite«, S. 8; Gudrun Schwarz: »Diskussionsbeitrag«, in: »Jenseits der Täterschaft?« Diskussion am 6. Nov. 1998 im Gasteig, München. Veranstalter: Kulturreferat der Landeshauptstadt München/Offene Akademie der Münchner Volkshochschule. Transkription durch Frauenakademie München, unveröffentlichtes Typoskript 1998; siehe u. a. auch Elisabeth Kohlhaas: »Gertrud Slotke – Angestellte im niederländischen Judenreferat der Sicherheitspolizei«, in: Mallmann/Paul (Hg.), *Karrieren der Gewalt* (2004), S. 207–218, und Elisabeth Kohlhaas: »»Meine Tätigkeit bestand darin, die Frauen der Juden körperlich zu

Der große Anteil an NS-Destruktivität besonderer Gruppen von Männern ist aus der damaligen großen Gruppe der Frauen heraus bejaht, gewünscht und unterstützt worden. Auf alle Fälle ist ihm von Frauen kaum entgegengearbeitet worden. Es lässt sich hier nicht davon absehen, dass Frauen im Prinzip als Gruppe nicht mehr Zivilität und Menschenachtung bewusst intendierten, als Männer dies taten; höchstens kann bei ihnen ein Mehr an Inaktivität beobachtet werden.

Nimmt man beide Beobachtungen zusammen, dann muss der Schluss gezogen werden, dass die NS-Verbrechen im Rahmen eines Verbundes zwischen den Geschlechtergruppen zustande gekommen sind und begangen wurden, der nach den Bedingungen einer Männer exponierenden Asymmetrie strukturiert war. Habbo Knoch gehört zu den wenigen Fachleuten, die in diesem inhaltlichen Zusammenhang eine vergleichende Perspektive an die beiden Geschlechtergruppen herangebracht haben.⁷ Knoch stellt zu der hier skizzierten asymmetrischen Gemeinsamkeit zwischen den Geschlechtern kritisch fest: »Das Interesse an den ›Täterinnen‹ ist nicht durch ihre reale Bedeutung für die NS-Verbrechen, sondern vor allem durch das implizite Skandalon der Normüberschreitung erklärbar. Es rückt die Gesamtordnung des Nationalsozialismus [...] hinter das Extreme zurück. Begriffe wie ›Gemeinschaftshandeln‹, ›Verbrechensverbund‹ oder ›asymmetrische Gemeinschaft‹ [...] machen zwar sinnvollerweise die Geschlechterkooperation bewusst, tendieren aber dazu, die fortbestehende Asymmetrie zugunsten einer kompensatorischen Aufwertung von Frauen zu relativieren.«⁸

Etwas Selbstverständliches beginnt sichtbar zu werden

Die meisten Forscher/-innen, die historisch oder soziologisch zu den NS-Verbrechen arbeiten und dies nicht explizit in einem geschlechteranalytischen Paradigma tun, scheinen als gegeben vorauszusetzen, dass Männer an der NS-Destruktion entscheidend größeren Anteil hatten als Frauen. Es scheint für sie selbstverständlich zu sein und kaum eine wissenschaftliche Herausforderung zu enthalten, diesen Zusammenhang zu thematisieren und zu problematisieren und eventuell als Anstoß zu substanziell verbesserten Erklärungen für die NS-Verbrechen zu nutzen.⁹ Dennoch

untersuchen: Frauen als Beschäftigte der Gestapo und ihre Handlungsfelder 1933–1945«, in: Viola Schubert-Lehnhardt/Sylvia Korch (Hg.), Frauen als Täterinnen und Mittäterinnen im Nationalsozialismus, Halle: Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg 2006, S. 144 ff.

7 | Habbo Knoch: »Völkische Verantwortung und nationale Kameradschaft. Geschlechterverhältnisse und Kameradschaft in der nationalsozialistischen Aufwertungsdictatur«, in: Archiv der Arbeiterbewegung (Hg.), (2004), S. 42–60.

8 | H. Knoch: »Völkische Verantwortung«, a. a. O., S. 44.

9 | Als auffällige Beispiele hierfür vgl. Hans Safran: Die Eichmann-Männer, Wien, Zürich: Europa Verlag 1993; Harald Welzer: »Männer der Praxis. Zur Sozialpsychologie des Verwaltungsmassenmordes«, in: Ders. (Hg.), Nationalsozialismus und Moderne, Tübingen: edition diskord 1993, S. 105–127, und Harald Welzer: Täter. Wie aus ganz normalen Menschen Massenmörder werden, Frankfurt/Main: S. Fischer 2005.

ist nicht zu übersehen, dass in den öffentlich zu größerer Geltung gekommenen Analysen zu den NS-Verbrechen auch ein Gegenprozess begonnen hat und dass Erkenntnis- und Erklärungssperren beginnen, sich zu lockern. Dafür gibt es eine Reihe von Anzeichen. Es scheint, grob gesehen, zwei Formen des Aufbrechens bisher als selbstverständlich angesehener und doch vernachlässigter Annahmen zu geben. Beide Formen sind mit Annäherungen an die Möglichkeit verbunden, soziokulturelle Geschlechterasymmetrien als relevantes Phänomen zur Sprache zu bringen.

(a) Bei der ersten Form des Aufbrechens werden Gruppen von Menschen, die für erklärungsrelevant gehalten werden, nicht mehr automatisch mit Gruppen von Männern gleichgesetzt; das Kollektiv derer, die die NS-Untaten begangen haben, wird nun häufiger auch explizit mit Frauen assoziiert. In manchen Beiträgen werden Frauen zwar nur flüchtig betrachtet, aber immerhin zu den als die eigentlichen Täter wahrgenommenen Männern hinzugefügt.¹⁰ In anderen Beiträgen werden Männer und Frauen in einen begrifflich-perspektivischen Verweisungszusammenhang gestellt.¹¹ In wieder anderen Beiträgen werden einige Täterinnenbiografien mit den zahlenmäßig überwiegenden Täterbiografien zusammen dokumentiert¹² oder es wird über die Untaten von Frauen neben den Untaten von Männern berichtet.¹³

10 | Etwa Yehuda Bauer: »Die Historie des NS-Antisemitismus und des Holocaust«, in: David Bankier (Hg.), Fragen zum Holocaust, Göttingen: Wallstein 2006, S. 69; Dieter Pohl: »Die Ermordung der Juden im Generalgouvernement«, in: Ulrich Herbert (Hg.), Nationalsozialistische Vernichtungspolitik 1939–1945, Frankfurt/Main: S. Fischer 2001, S. 108; Harald Welzer: »Diskussionsbeitrag«, in: Was heißt »wissenschaftlicher Umgang mit dem Holocaust«?, Podiumsdiskussion am Fachbereich Geschichte, Philosophie und Sozialwissenschaften der Universität Hannover, 9. Januar 2001, <http://www.stud.uni-hannover.de/gruppen/fs-sowi/podium.htm> (29.4.2002), S. 2.

11 | Beispielsweise »Editorial«, in: WerkstattGeschichte 12 (1995), S. 4; Entgrenzte Gewalt. Täterinnen und Täter im Nationalsozialismus. Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung in Norddeutschland, Heft 7, o. J.; Karin Orth/Michael Wildt: »Über offene Fragen und frühe Antworten in der Forschung zu den Konzentrationslagern«, in: WerkstattGeschichte 12 (1995), S. 55; Johannes Schwartz: »Geschlechtsspezifischer Eigensinn von NS-Täterinnen am Beispiel der Oberaufseherin Johanna Langefeld«, in: Viola Schubert-Lehnhardt (Hg.), Frauen als Täterinnen im Nationalsozialismus, Gerbstedt: Mansfeld-Druck 2006, S. 56–82.

12 | Etwa Ulrich Herbert/Karin Orth/Christoph Dieckmann (Hg.): Die nationalsozialistischen Konzentrationslager, Bd. 2, Frankfurt/Main: S. Fischer 2002.

13 | Etwa Götz Aly: »Endlösung«. Völkerverschiebung und der Mord an den europäischen Juden, Frankfurt/Main: S. Fischer 1995; Götz Aly: Macht – Geist – Wahn. Kontinuitäten deutschen Denkens, Frankfurt/Main: S. Fischer 1999; Götz Aly/Susanne Heim: Vordenker der Vernichtung, Hamburg: Hoffmann & Campe 1991; Daniel Jonah Goldhagen: Hitlers willige Vollstrecker, Berlin: Siedler 1996; Ernst Klee: »Euthanasie« im NS-Staat, Frankfurt/Main: S. Fischer 1985; Ernst Klee: Auschwitz, die NS-Medizin und ihre Opfer, Frankfurt/Main: S. Fischer 1997; Yaacov Lozowick: Hitlers Bürokraten, Zürich, München: Pendo Verlag 2000; H. Welzer: Täter.

Schließlich werden Frauen zunehmend in die Darstellungen des Zustandekommens der NS-Verbrechen aufgenommen.¹⁴

(b) Bei der zweiten Weise des Aufbrechens von bisher als selbstverständlich Betrachtetem wird das Handeln männlicher NS-Täter im Hinblick auf Faktoren hin analysiert oder kommentiert, die mit soziokulturellen Männlichkeitssystemen zusammenhängen.¹⁵ Beispielsweise thematisieren einige Analysen die sexualisierte Gewalt gegen Frauen, die von Männern ausgeübt wurde, welche im Rahmen des NS-Terrors mit Hoheitsfunktionen des NS-Staates auftraten.¹⁶ Dennoch machen die bisherigen Darstellungen der Zentralverbrechen des Nationalsozialismus, die die große Öffentlichkeit erreichen, kaum ihre Annahmen darüber explizit, in welchem Ausmaß die NS-Verbrechen in Systeme historisch spezifischer Männlichkeiten eingebettet gewesen sind. Die Schwierigkeiten, die den notwendigen Ent-Selbstverständlichungen entgegenstehen, lassen sich an einigen Beispielen zeigen:

- Es kommt vor, dass einflussreiche Historiker den NS-Staat als »Männergesellschaft« kennzeichnen. Diesen Begriff verwendet z. B. Wolfgang Benz in einem kleinen Handbuch zum Nationalsozialismus.¹⁷ Benz schlüsselt dort den als männergesellschaftlich apostrophierten NS-Staat trotz solcher Kennzeichnung aber nur im Hinblick auf die Gruppe der Frauen und nicht auch auf die Gruppe der Männer auf und zieht dann auch keine weiteren, das spezifische Handeln von Männern spiegelnden begrifflich-theoretischen Konsequenzen für die Analyse der NS-Verbrechen.
- Christopher Browning hat mit seinem berühmt gewordenen Buch »Ganz normale Männer« die Angehörigen eines Reserve-Polizeibataillons im Einsatz während des Krieges gegen Polen nicht nur als Männer apostrophiert, sondern

14 | Beispielsweise Omer Bartov: Hitlers Wehrmacht, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 1995; Karin Orth: »Experten des Terrors. Die Konzentrationslager-SS und die Shoah«, in: Paul Gerhard (Hg.), Die Täter der Shoah, Göttingen: Wallstein 2003, S. 93–108; Klaus-Michael Mallmann/Gerhard Paul (Hg.), Karrieren der Gewalt. Nationalsozialistische Täterbiographien, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2004; Michael Wildt: Generation des Unbedingten. Das Führungskorps des Reichssicherheitshauptamtes, Hamburg: Hamburger Edition 2003; Michael Wildt: »Nachwort«, in: Karin Himmler, Die Brüder Himmler, Frankfurt/Main: S. Fischer 2005, S. 295–304.

15 | Etwa Christopher Browning: Ganz normale Männer. Das Reserve-Polizeibataillon 101 und die »Endlösung« in Polen, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 1993; Karin Orth: »Die Kommandanten der nationalsozialistischen Konzentrationslager«, in: Herbert/Dies./Dieckmann (Hg.), Die nationalsozialistischen Konzentrationslager (2002), S. 755–786; Klaus Theweleit: »Nationalsozialismus – Männerphantasien und Männerhandeln«, in: Archiv der Arbeiterbewegung (Hg.), Macht und Gesellschaft (2004), S. 10–20.

16 | Unter anderem Gerhard Paul: »Von Psychopathen, Technokraten des Terrors und »ganz gewöhnlichen« Deutschen«, in: Ders. (Hg.), Die Täter der Shoah, Göttingen: Wallstein 2003, S. 13–90.

17 | Wolfgang Benz: Die 101 wichtigsten Fragen. Das Dritte Reich, München: C. H. Beck 2006, S. 22.

sie in einem bestimmten Rahmen auch als Männer analysiert.¹⁸ In späteren Veröffentlichungen hat Browning diesen generellen Ansatz aber praktisch wieder zurückgenommen. Er ordnet die als relevant erachteten Handelnden zwar noch der Gruppe der Männer zu. Aber an diesen Männern interessiert ihn nicht mehr eine mögliche Qualität von Männlichkeit, sondern eine mögliche Qualität von Deutschtum (bzw. Nichtdeutschtum).¹⁹

- Andere Autoren entfernen sich von alten Selbstverständlichkeiten, indem sie nicht nur Männer, sondern auch Frauen als Angehörige des Verbrechenskollektivs wahrnehmen und darstellen. So geschieht dies etwa bei Götz Aly, Rolf Pohl oder Gerhard Paul und Klaus-Michael Mallmann.²⁰ Gerhard Paul und Klaus-Michael Mallmann haben einschlägige Forschungen zusammengestellt und sich davon gelöst, den Geschlechtern nach tradiertem Muster Bedeutsamkeit als Handelnde zuzuschreiben.²¹ Das heißt, sie nehmen auch Frauen durchaus als Täterinnen wahr. Dabei lösen sie die überkommenen Relevanzmuster aber zu sehr auf. Sie übergehen die real existierenden geschlechtsspezifischen Asymmetrien in der Teilhabe an den Verbrechen. Sie setzen Männer und Frauen als Verbrechensbeteiligte sprachlich gleich. De facto werten sie damit beide Gruppen in ihrem Handeln als gleich. Unterschiede qua Geschlechterzugehörigkeit scheinen angesichts der Teilhabe an den Verbrechen für diese Autoren ganz und gar bedeutungslos geworden zu sein.
- Wiederum andere Autoren bzw. Autorinnen, die sich das Aufklären der NS-Verbrechen zur Aufgabe gemacht haben, wenden nur mit großer Bruchigkeit geschlechtertheoretische Ansätze an. Dieses Muster lässt sich z. B. in Veröffentlichungen von Carola Sachse finden. Einerseits spricht sie einer geschlechtertheoretischen Perspektive eine ausdrückliche Verbindlichkeit für solche inhaltlichen Bereiche zu, denen eine große Relevanz für die Analyse spezifischer NS-Verbrechen beigemessen werden muss,²² andererseits ist in ihren Veröffent-

18 | C. Browning: *Ganz normale Männer*, besonders S. 242.

19 | Christopher Browning: »Ganz normale Männer« oder »ganz normale Deutsche?«, in: David Bankier (Hg.), *Fragen zum Holocaust*, Göttingen: Wallstein 2006, besonders S. 92; vgl. auch Christopher Browning: »Erschreckend, wie wenig es braucht«, 2004, <http://www.sonntagszeitung.ch/dyn/news/print/wissen/330548.html> (28.4.2004); Christopher Browning: *Judenmord. NS-Politik, Zwangsarbeit und das Verhalten der Täter*, Frankfurt/Main: S. Fischer 2001.

20 | Siehe G. Aly: *Macht – Geist – Wahn*, S. 93–98; Rolf Pohl: »Gewalt und Grausamkeit. Sozialpsychologische Anmerkungen zur NS-Täterforschung«, in: Joachim Perels/Ders. (Hg.), *NS-Täter in der deutschen Gesellschaft*, Hannover: Offizin 2002, S. 69–118; G. Paul/K.-M. Mallmann (Hg.): *Karrieren der Gewalt*.

21 | Ebd., besonders S. 16 ff.

22 | Vgl. Carola Sachse: »Verführungen eines verbrecherischen Systems« (Interview), in: *Max-Planck-Forschung* 4 (2000), S. 60 f.; Carola Sachse: »Schuldgefühle, Angst, Imageverlust?« (Interview), in: *ÄrzteZeitung*, 7.6.2001, <http://www.aerztezeitung.de/docs/2001/06/07/104a1801.asp> (28.4.2007); Carola Sachse: *Wissenschaft und Geschlecht im 20. Jahrhundert. Vorlesungsvorschau der Universität Wien 2004*, <http://www.Univie.ac.at/zeit->

lichungen gerade zu solchen Verbrechen von diesen andernorts nachdrücklich eingeführten geschlechterbezogenen Interpretationsansätzen kaum etwas zu spüren.²³

- Michael Wildt und Karin Orth haben viel beachtete empirische Untersuchungen über Systeme und Kulturen der NS-Gewalt vorgelegt.²⁴ Sie behandeln Geschlecht nicht mehr als einfach vorausgesetztes, nicht zu problematisierendes Phänomen.²⁵ Vielmehr gehen sie in ihren empirischen Untersuchungen den besonderen sozialen und kulturellen Formierungen von Gruppen von Männern nach, die in ihren Augen vor allem die NS-Exzessgewalt möglich gemacht haben. Aber beide ziehen sie in ihren Neujustierungen der Relevanz von Geschlecht auch unnötige Grenzen. So nehmen sie in ihren großen empirischen Untersuchungen Frauen aus der Gruppe der zu erforschenden NS-Kriminellen aus, obwohl sie Letztere geschlechtsneutral definiert haben. Entweder hätten Frauen dann unter dem zentralen Gesichtspunkt konkreter Teilnahme an den NS-Verbrechen zu dem zu erforschenden Verbrechenspersonal dazugezählt werden müssen oder aber die in Anspruch genommene Reichweite der konkret entwickelten Theorie hätte explizit auf eine bestimmte Gruppe von Männern beschränkt werden müssen. Indem weder das eine noch das andere geschehen ist, haben Wildt und Orth die Aussage- und Tragfähigkeit der von ihnen jeweils entwickelten Theorien beträchtlich geschmälert.

geschichte/lehre/p-sacaws04.htm (19.9.2004); Regine Othmer/Carola Sachse: »Einleitung«, in: *Feministische Studien* 1 (2006), S. 3–8; Dagmar Reese/Carola Sachse: »Frauenforschung und Nationalsozialismus«, in: Lerke Gravenhorst/Carmen Tatschmurat (Hg.), *TöchterFragen* (1995), S. 73–96.

23 | Vgl. Carola Sachse: »Menschenversuche in Auschwitz überleben, erinnern, verantworten«, in: Dies. (Hg.), *Die Verbindung nach Auschwitz. Biowissenschaften und Menschenversuche an Kaiser-Wilhelm-Instituten*, Göttingen: Wallstein 2004, S. 7–34; Carola Sachse/Benoît Massin: *Biowissenschaftliche Forschung in Kaiser-Wilhelm-Instituten und die Verbrechen des NS-Regimes. Ergebnisse 3. Vorabdruck aus dem Forschungsprogramm »Geschichte der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft im Nationalsozialismus«*, 2000, <http://www.mpiwg-berlin.mpg.de/KWG7publications.htm#Ergebnisse> (17.3.2007); Carola Sachse/Mark Walker: »Introduction«, in: Dies. (Hg.), *Politics and Science in War Time. Comparative International Perspectives on the Kaiser Wilhelm Institute*, Osiris 20, Chicago: University of Chicago Press 2005, S. 1–20.

24 | Karin Orth: *Die Konzentrationslager-SS*, Göttingen: Wallstein 2001; Michael Wildt: *Generation des Unbedingten. Das Führungskorps des Reichssicherheitshauptamtes*, Hamburg: Hamburger Edition 2003.

25 | Vgl. dazu besonders K. Orth/M. Wildt: »Über offene Fragen«, a. a. O., S. 55.

Erfolge und Schwierigkeiten bei der Auflösung überkommener Selbstverständlichkeiten: ein Fallbeispiel

Am Beispiel der Studie von Michael Wildt zum Reichssicherheitshauptamt (RSHA), der Zentrale der NS-Verbrechen, lassen sich die Schwierigkeiten, überkommene Selbstverständlichkeiten aufzulösen, noch deutlicher zeigen. Aber auch die erzielbaren Erfolge werden hier sichtbar.²⁶ Wildts Studie ist von der historischen Zunft gewiss zu Recht als bahnbrechend aufgenommen worden. Aus der Perspektive der Geschlechterforschung lassen sich jedoch Kritikpunkte formulieren. So macht das Buch zwar gelegentlichen Gebrauch von einer geschlechteranalytischen Perspektive, zieht aber aus ihr keine ausreichenden Konsequenzen für die Analyse des NS-Staates und seiner Verbrechen.

Folgt man Wildt, dann verschmolz das RSHA die Prinzipien von Partei und Staat, indem es den Sicherheitsdienst der Parteiformation SS und die Sicherheitspolizei des Staates (gebildet aus Kriminalpolizei und Geheimer Staatspolizei) zusammenführte.²⁷ Willkür durchdrang und ersetzte nun Normregelungen. Das RSHA hatte den Auftrag, als eine so genannte »kämpfende Verwaltung« zu funktionieren. In der NS-Wirklichkeit bedeutete das, dass das Führungskorps in den überfallenen Ländern das Massenmorden organisierte und durchführte. Das Führungskorps stellte die Kerngruppe für den Völkermord dar. Insbesondere führten seine Angehörigen die Einsatzgruppen (zusammengestellt aus Männern der Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes), also die Mordeinheiten. Bei dieser Kerngruppe handelt es sich um ein historisch in spezifischer Weise geformtes Teilsystem von Männern, das seine Denk- und Handlungsweisen zur Gestaltung Deutschlands und Europas an extremsten Destruktionszielen ausrichtete. Obwohl die Kerngruppe für das Massenmorden eine besondere Gruppe darstellte, hatte sie sehr viele Anschlussmöglichkeiten an andere Gruppen von mehrheitlich Männern, die das destruktive NS-Geschehen gestützt haben. Wildt beschreibt, welche spezifischen exzessiven Entgrenzungen von Gewalt die Angehörigen dieses Führungskorps vorgenommen haben. Er beschreibt weiterhin, wie diese Entgrenzungen sich so aufgeschichtet und miteinander verschmolzen haben, dass das Handeln des Führungskorps zu einem Motor der Praxis der Massenmorde des Nationalsozialismus werden konnte.

Wildt hat auch Anstrengungen unternommen, Frauen im nahen Umfeld des Führungskorps in seine Beschreibung und Analyse aufzunehmen. Er verbindet seine Ausführungen jedoch nicht begrifflich-theoretisch mit seinen Darstellungen zu den Männern. Die beschriebenen Frauen werden von Wildt als irgendwie in der Welt der RSHA-Führung vorhanden gedacht; sie werden von ihm aber aus dem begrifflich-theoretischen Abbild, das er von der RSHA-Führung erstellt, ausgeklammert. In anderen Worten: Die Frauen sind zwar im empirischen Universum der Untaten, das erklärt werden soll, anwesend. Aber sie sind in dem dann aufgebauten Erklärungs-

26 | M. Wildt: Generation des Unbedingten.

27 | Vgl. auch Michael Wildt: Polizei der Volksgemeinschaft. NS-Regime und Polizei 1933–1945, Vortrag 2000, http://www.his-online.de/download/wildt_polizei.pdf (28.4.2007).

universum abwesend. Die dargestellten Frauen gehören zu zwei Kategorien – entweder (a) zum politisch-beruflich-institutionellen Umfeld der RSHA-Männer oder (b) zur Gruppe ihrer Ehefrauen.

(a) Wildt skizziert die Leiterin der »Weiblichen Kriminalpolizei«, die die Position einer RSHA-Referentin innehatte. Auch sie gehörte zu dem Führungspersonal des RSHA. Sie war die einzige Frau in dieser Gruppe (eine neben etwa 400 Männern). Auch sie hat in ihrer Eigenschaft als höhere NS-Polizeibeamtin Verbrechen begangen, u. a. war sie verantwortlich für die beiden so genannten Jugendschutzlager, die in ihren Abläufen und Wirkungen den KZ sehr nahe kamen. Dennoch gehörte sie nicht zu der Gruppe, die Wildt als die Kerngruppe für die NS-Völkermorde betrachtet. Letztere besteht für ihn nur aus den Männern des RSHA-Führungspersonals, von ihm »Führungskorps« genannt. Deshalb widmet er dann auch dem Handeln dieser RSHA-Führungsfrau keine Aufmerksamkeit mehr in Bezug auf ihre Beteiligung an den Verbrechen und den möglichen Gemeinsamkeiten oder Unterschieden zu denen der Männer des Führungskorps. Die Wildt'sche Einschätzung, dass es das von ihm definierte RSHA-Führungskorps ist, das die Kerngruppe für das NS-Morden ausmacht, überzeugt durchaus. Die Vernachlässigung der Frau im RSHA-Führungspersonal in ihrer Eigenschaft als Verbrechensbeteiligte hat aber Folgen für die Theorie, die Wildt dann entwickelt. Die Vernachlässigung führt zum einen dazu, dass der Verbrechensbeitrag dieser Führungsfrau nicht ausreichend repräsentiert und analysiert wird. Zum anderen führt sie dazu, dass die historisch besondere Männlichkeitssystemische Formierung des Handelns der führenden RSHA-Männer nicht vergleichend herangezogen wird. Es entsteht dann auch kein besonderer Nachdruck, die Männlichkeitssystemische Formierung des Handelns der Männer gezielt zum Thema und zum zentralen Gegenstand der zu entwickelnden Theorie zu machen.

(b) Ehefrauen von Männern des RSHA-Führungskorps werden von Wildt so beschrieben, als ob es um ihre eigenständige Beteiligung am NS ginge. Dann aber läge doch im Rahmen einer Untersuchung zum Führungskorps der systematische Vergleich der NS-Beteiligung der Gruppe der Ehefrauen mit derjenigen der Gruppe der Ehemänner, die das RSHA-Führungskorps ausmachten, nahe. Ein solcher Vergleich aber fehlt in der Untersuchung. Sofern es bei der Untersuchung der Ehefrauen nicht um ihre eigenständige Beteiligung am Nationalsozialismus geht, wäre es sinnvoll gewesen, das Handeln der Ehefrauen von Männern des RSHA-Führungskorps daraufhin zu untersuchen, welchen Beitrag sie zu den NS-Verbrechen ihrer Männer geleistet haben. Hierzu aber gibt es in der Wildt'schen Untersuchung keine konkreten Informationen.

Wildt misst bei seiner Analyse der NS-Verbrechen den Geschlechterverhältnissen zwar Relevanz bei, folgt dabei aber überkommenen Mustern. Die beiden Geschlechtergruppen werden auch bei ihm noch in parallele Erklärungsuniversen platziert und nicht in ein einziges, das gleichermaßen für beide Geschlechtergruppen gilt und mit dem die verbrechensrelevanten Gemeinsamkeiten und Unterschiede überhaupt erst darstellbar würden. Dennoch scheint die Tatsache, dass Wildt in seine Untersuchung Frauen einbezieht und sie so implizit mit dem Zustandekommen der Verbrechen verbindet, eine mittelbare Wirkung nicht verfehlt zu haben.

Wildt hat auf diese Weise wahrscheinlich viel stärker das Gewicht von Faktoren im Handeln der führenden RSHA-Männer wahrgenommen, die als männlichkeits-systemisch gedeutet werden können, als dies der Fall gewesen wäre, wenn er auf eine Analyse der Beteiligung von Frauen am Nationalsozialismus verzichtet hätte. Seine Analysen der Führungskorps-Angehörigen und ihrer Wege in die Verbrechen können auf alle Fälle so gelesen werden, dass sie voll von Hinweisen auf spezifische männlichkeitskulturelle Formierungen des Denkens und Handelns dieser Männer sind. Wildt hat diese Hinweise leider nicht auf eine begrifflich-theoretische Ebene gehoben. Durch die bloße Tatsache, dass er die einzige Frau im Führungspersonal des RSHA nicht zum eigentlichen Führungskorps zählt, macht er aber implizit die Zugehörigkeit zu einem spezifischen Männlichkeitssystem zum tragenden Charakteristikum für das Handeln ebendieses Führungskorps.

Trotz solcher Einschränkungen enthält Wildts Untersuchung einen großen Anregungsfundus dafür, noch tragfähigere Theorien zu den NS-Verbrechen zu entwickeln. Die Studie enthält vor allem Darstellungen und Herleitungen des Handelns der Führungskorps-Männer, dessen männlichkeitssystemische Formierung geradezu ins Auge springt. So hat Wildt drei große, miteinander verknüpfte Felder von Ursachen für die exzessiv zunehmenden Gewaltentgrenzungen des RSHA-Führungskorps ausgemacht. Er nennt sie Generation/Weltanschauung, Institution und Praxis. Er beschreibt, wie die Entgrenzungsursachen sich entlang der Lebensläufe der Männer aufgeschichtet haben und wie die Männer aus diesen sich kumulierenden Ursachenfeldern heraus ihre äußerste Destruktivdynamik entwickeln konnten.

Bei dem Entgrenzungsfeld »Generation/Weltanschauung« stechen z. B. die folgenden Merkmale hervor: Dieses Entgrenzungsfeld entstand dadurch, dass eine Gruppe von jungen Männern eine außerordentliche Verunsicherung im Aufbau ihrer Geschlechtsidentität erfuhr. Die Männer hatten als spezifische Angehörige der Jugendgeneration des Ersten Weltkrieges ihre weiter aufzubauende Geschlechtsidentität anhand von Selbstbildern gescheiterter Soldaten entworfen. Sie setzten auf eine zu erreichende Siegstärke eines Großkollektivs (Deutschland), das sie als ihr eigenes begriffen. Sie suchten eine solche Siegstärke dadurch zu verwirklichen, dass sie absolut rücksichtslos die Austreibung und/oder Auslöschung derjenigen Menschen betrieben, die sie als Schädlinge oder als innere und äußere Feinde des Großkollektivs definierten, das zu gestalten sie sich zum Ziel gesetzt hatten.

Mit dem Entgrenzungsfeld »Institution« verbindet Wildt den Sachverhalt, dass das RSHA die entscheidende Institution der neuen Staatlichkeit des NS-Regimes wurde. Die neue Staatlichkeit verwirklichte das NS-Regime derart, dass es jegliche Normen eines Rechtsstaates auflöste, dazu ein »Herrenrassenvolk« definierte und alle, die nicht dazugehören sollten, ausgrenzte, versklavte oder ermordete. Die völkisch-rassistisch-antisemitischen Ziele des NS-Staates, für deren pure Benennung man sich in der Beschreibung Wildts zunächst Männer ebenso wie Frauen denken kann, schufen für sich genommen noch nicht das Faktum der Massenmorde. Erst große Mordgewalt konnte Massenmord realisieren. Und diese lag im Wirkungsbereich des RSHA Wildts Beschreibung zufolge ganz überwiegend in den Händen von Männern.

Für das Entgrenzungsfeld »Praxis« lässt sich bei Wildt entnehmen, dass Terror

und Mord für das Führungskorps des RSHA stets vorhandene und bejahte Handlungsmöglichkeiten waren; zudem, dass das Führungskorps beanspruchte, ein Großkollektiv zu gestalten, und diesen großpolitischen Anspruch in die Tat umsetzte. Die Angehörigen des Führungskorps praktizierten ein Denken und Handeln, das von Vorstellungen, körperlich zu überwältigen und körperlich überwältigt zu werden, absorbiert war. Das Führungskorps organisierte sich als Männerbund. Himmler stülpte den Männern und ihren Ehefrauen aber auch noch die Organisation einer von ihm so bezeichneten »SS-Sippengemeinschaft« über und band den Männerbund auf diese Weise in einen normativen Kontext von Heterosexualität ein. Das Führungskorps besaß eine hohe Anschlussfähigkeit an andere Männergruppen mit verwandten Denk- und Handlungsmustern.

Das Sichtbarwerden von Selbstverständlichem – ein Zuwachs an Tragfähigkeit der Analysen zu den NS-Verbrechen

Michael Wildts Analyse könnte durch eine etwas andere Lesart als die von ihm selbst intendierte eine Schubkraft erhalten, mit der die Ursachen der NS-Verbrechen noch stärker aufgeklärt werden könnten. Die Analyse könnte Teil von Anstrengungen werden, die eine Ergänzung zu bisherigen Anstrengungen der Frauenforschung zu den NS-Verbrechen darstellen würden. Diesem Bereich der Frauenforschung ging und geht es im Zusammenhang mit dem Nationalsozialismus u. a. darum, ein öffentliches und dauerhaftes Bewusstsein davon zu schaffen, dass Frauen im Zusammenhang mit dem Zustandekommen der NS-Verbrechen nicht generell als Nichttäterinnen und Nichtbeitragende angesehen werden können, sondern auch als Täterinnen und Beitragende betrachtet werden müssen. Die Frauenforschung hat bereits viele Anteile von Frauen an den NS-Verbrechen aufdecken können; vieles bleibt aber auch noch ungeklärt. Auf alle Fälle ist deutlich geworden, dass es im Hinblick auf das verbrechensursächliche Handeln sehr viel mehr Schnittmengen zwischen den beiden Geschlechtergruppen gibt als früher gedacht.²⁸ Dennoch löst sich durch diese Erkenntnis das komplexe und widersprüchliche Phänomen nicht einfach auf, dass es im Nationalsozialismus einen asymmetrischen Verbrechensverbund der Geschlechter gegeben hat, in dem die gesellschaftliche Gruppe der Männer aufgrund von spezifischen soziohistorischen Prozessen sehr viel stärker exponiert war als die gesellschaftliche Gruppe der Frauen. Die Tatsache dieser Asymmetrie kann als Wegweiser zu wichtigen Faktoren dienen, die das Handeln im Bereich der NS-Verbrechen weiter aufklären können.

Aus der bisher in der wissenschaftlichen Öffentlichkeit dargestellten Empirie der NS-Verbrechen kann abgeleitet werden, dass die historisch spezifische männerbündische Verfasstheit ausschlaggebender Gruppen von Männern, die an den NS-Verbrechen beteiligt waren, massiv dazu beigetragen hat, dass die NS-Verbrechen ihre alle moralischen Grenzen sprengende Extremgestalt angenommen haben. Auch

28 | Für eine geschlechtertheoretisch angelegte Analyse einer NS-Täterin vgl. J. Schwartz: »Geschlechtsspezifischer Eigensinn«, a. a. O.

Frauen, die sich mit dem NS-Regime identifizierten und/oder für seine Ziele arbeiteten, durchliefen in ihrem destruktiven Denken und Handeln Eskalationen und Entgrenzungen. Aber Letztere konnten für die Formierung der Untaten des Großkollektivs NS-Deutschland deutlich weniger struktur- und richtungsgebend werden als die NS-identifizierten oder den Nationalsozialismus akzeptierenden Männer.

Die männerbündischen Gruppierungen und Institutionen intensivierten und verschränkten das Denken und Handeln der ihnen zugehörigen Männer im Laufe der NS-Zeit immer ausschließlicher nach Maßgaben von Ausgrenzung, Versklavung und Auslöschung. Nicht nur erklärten sie immer mehr Menschengruppen zu ›Feinden‹ und ›Schädlingen‹, sondern die so definierten Gruppen wurden immer umgreifender und ausschließlicher als zu Tötende und Auszulöschende gedacht und bezeichnet. Die Eskalationen von Brutalisierung und absoluter Rücksichtslosigkeit entstanden besonders aus dem Aufeinandertreffen und Zusammenwirken vieler männerbündischer (Teil-)Gruppierungen und (Teil-)Institutionen, die im Namen und im Interesse des NS-Staates aktiv waren. Ein Beispiel dafür ist das inzwischen oft beschriebene wechselseitige Ineinandergreifen, Kumulieren und Bestätigen von Tötungsideen, -programmatiken und -praxen von männerbündischen Partialsystemen auf den gesellschaftlichen Ebenen von ›oben‹ und ›unten‹.²⁹ Eskalationen an Brutalität entstanden auch durch Abschottungen männerbündischer Gruppen nach außen. Unter solchen Bedingungen wurden aggressive Handlungsimpulse, -interessen oder -verpflichtungen sehr leicht exzessiv.³⁰

Auch wenn unmittelbare Anlage und Gestaltung der NS-Verbrechen primär in historisch besonderen soziokulturellen Maskulinitätssystemen wurzeln, so sind doch Motive und Interessen von Frauen, die in korrelierenden, historisch besonderen Weiblichkeitssystemen geformt worden sind, darin auf vielschichtige Weise verwoben. Die negativ herausragende Rolle von bestimmten gesellschaftlichen Gruppen von Männern und bestimmten dazugehörigen soziokulturellen Männlichkeitssystemen ist von der Mehrzahl der Frauen akzeptiert, gewollt und unterstützt worden. Akzeptanzen und Wünsche von Frauen formten sich wahrscheinlich vor allem im Rahmen einer besonderen Akzeptanz- und Wunschstruktur – einer historisch in spezifischer Weise ausgefüllten heterosexuellen Matrix für eine Welt-

29 | Vgl. beispielsweise Götz Aly: »Judenumsiedlung«. Überlegungen zur politischen Vorgeschichte des Holocaust«, in: Ulrich Herbert (Hg.), Nationalsozialistische Vernichtungspolitik 1939–1945, Frankfurt/Main: S. Fischer 2001, S. 67–97; Christopher Browning: »Die Debatte über die Täter des Holocaust«, in: Ulrich Herbert (Hg.), Nationalsozialistische Vernichtungspolitik 1939–1945, Frankfurt/Main: S. Fischer 2001, S. 148–179; Christopher Browning: Die Entfesselung der ›Endlösung‹. Nationalsozialistische Judenpolitik 1939–1942, Berlin: Ullstein 2006; Christian Gerlach: »Die Wannsee-Konferenz, das Schicksal der deutschen Juden und Hitlers politische Grundsatzentscheidung, alle Juden zu ermorden«, in: Werkstatt-Geschichte 18 (1997), S. 7–57; Klaus-Michael Mallmann: »Die Türöffner der Endlösung«, in: Ders./Paul Gerhard (Hg.), Die Gestapo im Zweiten Weltkrieg, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2000, S. 437–463; Hans Mommsen: Auschwitz, 17. Juli 1942. Der Weg zur europäischen ›Endlösung der Judenfrage‹, München: dtv 2002.

30 | Vgl. z. B. H. Welzer: Täter, besonders S. 212 ff.

und Selbstdeutung. Man denke in diesem Zusammenhang nur an die Himmeler'sche ›SS-Sippengemeinschaft‹ für familial verbundene Männer und Frauen, die u. a. die SS-Kampfgruppe aus Männern abstützen sollte. Offensichtlich gab es in diesem Zusammenhang genügend Frauen, die gern und freiwillig ›eine Frau an seiner Seite‹³¹ wurden.

Meine hier ausgeführten Überlegungen verstehen sich als Beitrag zu einer spezifischen Erweiterung des Wissens über die NS-Verbrechen. Der vorgeschlagene Bereich substanzieller Wissenserweiterung braucht noch viel zukünftige Arbeit. Bisher gehört das hier in den Mittelpunkt gestellte Phänomen des asymmetrischen NS-Verbrechensverbundes der Geschlechter zu den wenig thematisierten Komplexen der Ursachen der NS-Verbrechen. Ich bin überzeugt, dass die Schwelle erreicht ist, von der an das Wissen über das Zustandekommen der NS-Verbrechen sich ohne die beschriebene erkenntnishinderliche Selbstverständlichkeit entfalten kann. Das gilt zunächst für den auf Deutschland und Europa bezogenen Wissensrahmen. Die hier vertretene Perspektiverweiterung wird dann auch die nun in weltweitem Horizont angelegten ›Erzählungen‹ über die NS-Verbrechen sehr viel nachhaltiger bereichern können.

Dank

Ich schulde großen Dank meinem engagierten Herausforderer und getreuen Korrepetitor auch für diesen Text, Gode Gravenhorst. Sehr dankbar bin ich außerdem Irmgard Schmidt für den intellektuell und emotional stärkenden Austausch, vor allem angesichts des existenziellen Gewichts, das Fragen wie die hier angesprochenen unweigerlich haben.

Literatur

- Aly, Götz: ›Endlösung‹. Völkerverschiebung und der Mord an den europäischen Juden, Frankfurt/Main: S. Fischer 1995.
- Ders.: Macht – Geist – Wahn. Kontinuitäten deutschen Denkens, Frankfurt/Main: S. Fischer 1999.
- Ders.: »Judenumsiedlung«. Überlegungen zur politischen Vorgeschichte des Holocaust«, in: Ulrich Herbert (Hg.), Nationalsozialistische Vernichtungspolitik 1939–1945, Frankfurt/Main: S. Fischer 2001, S. 67–97.
- Ders./Heim, Susanne: Vordenker der Vernichtung, Hamburg: Hoffmann & Campe 1991.
- Archiv der Arbeiterbewegung (Hg.): Macht und Gesellschaft. Männer und Frauen in der NS-Zeit. Eine Perspektive für ein künftiges NS-Dokumentationszentrum in München. Tagungsband, München: Eigenverlag 2004 (zugänglich im Internet als PDF-Datei unter <http://www.ns-dokumentationszentrum-muenchen.de/veranstaltungen> [23.4.2007]).

31 | So der Titel einer einschlägigen Untersuchung von Gudrun Schwarz (vgl. G. Schwarz: ›Frau an seiner Seite‹).

- Bartov, Omer: Hitlers Wehrmacht, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 1995.
- Bauer, Yehuda: »Die Historie des NS-Antisemitismus und des Holocaust«, in: David Bankier (Hg.), Fragen zum Holocaust, Göttingen: Wallstein 2006, S. 56–91.
- Benz, Wolfgang: Die 101 wichtigsten Fragen. Das Dritte Reich, München: C. H. Beck 2006.
- Browning, Christopher: Ganz normale Männer. Das Reserve-Polizeibataillon 101 und die »Endlösung« in Polen, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 1993.
- Ders.: Judenmord. NS-Politik, Zwangsarbeit und das Verhalten der Täter, Frankfurt/Main: S. Fischer 2001.
- Ders.: »Die Debatte über die Täter des Holocaust«, in: Ulrich Herbert (Hg.), Nationalsozialistische Vernichtungspolitik, Frankfurt/Main: S. Fischer 2001, S. 148–179.
- Ders.: »Erschreckend, wie wenig es braucht«, 2004, <http://www.sonntagszeitung.ch/dyn/news/print/wissen/330548.html> (28.4.2004).
- Ders.: »Ganz normale Männer« oder »ganz normale Deutsche?«, in: David Bankier (Hg.), Fragen zum Holocaust, Göttingen: Wallstein 2006, S. 92–113.
- Ders.: Die Entfesselung der »Endlösung«. Nationalsozialistische Judenpolitik 1939–1942, Berlin: Ullstein 2006.
- »Editorial«, in: WerkstattGeschichte 12 (1995), S. 3–6.
- Entgrenzte Gewalt. Täterinnen und Täter im Nationalsozialismus. Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung in Norddeutschland, Heft 7, o. J.
- Gerlach, Christian: »Die Wannsee-Konferenz, das Schicksal der deutschen Juden und Hitlers politische Grundsatzentscheidung, alle Juden zu ermorden«, in: WerkstattGeschichte 18 (1997), S. 7–57.
- Goldhagen, Daniel Jonah: Hitlers willige Vollstrecker, Berlin: Siedler 1996.
- Gravenhorst, Lerke: Moral und Geschlecht. Die Aneignung der NS-Erbenschaft, Freiburg/Breisgau: Kore 1997.
- Dies.: »NS-Verbrechen. Männerdominanz und Frauenresonanz«, in: Archiv der Arbeiterbewegung (Hg.), Macht und Gesellschaft (2004), S. 24–38.
- Dies./Tatschmurat, Carmen (Hg.): TöchterFragen. NS-Frauengeschichte, Freiburg/Breisgau: Kore 1995.
- Hamburger Institut für Sozialforschung (Hg.): Krieg ist ein Gesellschaftszustand, Hamburg: Hamburger Edition 1998.
- Dass. (Hg.): Verbrechen der Wehrmacht, Hamburg: Hamburger Edition 2002.
- Heer, Hannes: »Vorbemerkung«, in: Hamburger Institut zur Sozialforschung (Hg.), Krieg ist ein Gesellschaftszustand (1998), S. 7.
- Herbert, Ulrich/Orth, Karin/Dieckmann, Christoph (Hg.): Die nationalsozialistischen Konzentrationslager, Bd. 2, Frankfurt/Main: S. Fischer 2002.
- Klee, Ernst: »Euthanasie« im NS-Staat, Frankfurt/Main: S. Fischer 1985.
- Ders.: Auschwitz, die NS-Medizin und ihre Opfer, Frankfurt/Main: S. Fischer 1997.
- Knoch, Habbo: »Völkische Verantwortung und nationale Kameradschaft. Geschlechterverhältnisse und Kameradschaft in der nationalsozialistischen Auf-

- wertungsdiktatur«, in: Archiv der Arbeiterbewegung (Hg.), Macht und Gesellschaft (2004), S. 42–60.
- Kohlhaas, Elisabeth: »Gertrud Slotke – Angestellte im niederländischen Judenreferat der Sicherheitspolizei«, in: Mallmann/Paul (Hg.), Karrieren der Gewalt (2004), S. 207–218.
- Dies.: »Meine Tätigkeit bestand darin, die Frauen der Juden körperlich zu untersuchen«. Frauen als Beschäftigte der Gestapo und ihre Handlungsfelder 1933–1945«, in: Viola Schubert-Lehnhardt/Sylvia Korch (Hg.), Frauen als Täterinnen und Mittäterinnen im Nationalsozialismus, Halle: Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg 2006, S. 133–145.
- Lozowick, Yaacov: Hitlers Bürokraten, Zürich, München: Pendo Verlag 2000.
- Mallmann, Klaus-Michael: »Die Türöffner der Endlösung«, in: Gerhard Paul/Klaus-Michael Mallmann (Hg.), Die Gestapo im Zweiten Weltkrieg, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2000, S. 437–463.
- Ders./Paul, Gerhard (Hg.): Karrieren der Gewalt. Nationalsozialistische Täterbiographien, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2004.
- Mommsen, Hans: Auschwitz, 17. Juli 1942. Der Weg zur europäischen »Endlösung der Judenfrage«, München: dtv 2002.
- Orth, Karin: Die Konzentrationslager-SS, Göttingen: Wallstein 2001.
- Dies.: »Die Kommandanten der nationalsozialistischen Konzentrationslager«, in: Herbert/Dies./Dieckmann (Hg.), Die nationalsozialistischen Konzentrationslager (2002), S. 755–786.
- Dies.: »Experten des Terrors. Die Konzentrationslager-SS und die Shoah«, in: Gerhard Paul (Hg.), Die Täter der Shoah, Göttingen: Wallstein 2003, S. 93–108.
- Dies./Wildt, Michael: »Über offene Fragen und frühe Antworten in der Forschung zu den Konzentrationslagern«, in: WerkstattGeschichte 12 (1995), S. 51–56.
- Othmer, Regine/Sachse, Carola: »Einleitung«, in: Feministische Studien 1 (2006) (Themenheft »Naturwissenschaft und Geschlecht, historische Perspektiven«), S. 3–8.
- Paul, Gerhard: »Von Psychopathen, Technokraten des Terrors und »ganz gewöhnlichen« Deutschen«, in: Ders. (Hg.), Die Täter der Shoah, Göttingen: Wallstein 2003, S. 13–90.
- Pohl, Dieter: »Die Ermordung der Juden im Generalgouvernement«, in: Ulrich Herbert (Hg.), Nationalsozialistische Vernichtungspolitik 1939–1945, Frankfurt/Main: S. Fischer 2001, S. 98–121.
- Pohl, Rolf: »Gewalt und Grausamkeit. Sozialpsychologische Anmerkungen zur NS-Täterforschung«, in: Joachim Perels/Ders. (Hg.), NS-Täter in der deutschen Gesellschaft, Hannover: Offizin 2002, S. 69–118.
- Reese, Dagmar/Sachse, Carola: »Frauenforschung und Nationalsozialismus«, in: Gravenhorst/Taschmurat (Hg.), Töchterfragen (1995), S. 73–96.
- Sachse, Carola: »Verführungen eines verbrecherischen Systems« (Interview), in: Max-Planck-Forschung 4 (2000), S. 60 f.
- Dies.: »Schuldgefühle, Angst, Imageverlust?« (Interview), in: ÄrzteZeitung, 7.6.2001, <http://www.aerztezeitung.de/docs/2001/06/07/104a1801.asp> (28.4.2007).

- Dies.: *Wissenschaft und Geschlecht im 20. Jahrhundert. Vorlesungsvorschau der Universität Wien 2004*, <http://www.Univie.ac.at/zeitgeschichte/lehre/p-sacaws04.htm> (19.9.2004).
- Dies.: »Menschenversuche in Auschwitz überleben, erinnern, verantworten«, in: Dies. (Hg.), *Die Verbindung nach Auschwitz. Biowissenschaften und Menschenversuche an Kaiser-Wilhelm-Instituten*, Göttingen: Wallstein 2004, S. 7–34.
- Dies./Massin, Benoît: *Biowissenschaftliche Forschung in Kaiser-Wilhelm-Instituten und die Verbrechen des NS-Regimes. Ergebnisse 3. Vorabdruck aus dem Forschungsprogramm »Geschichte der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft im Nationalsozialismus«*, 2000. <http://www.mpiwg-berlin.mpg.de/KWG/publications.htm#Ergebnisse> (17.3.2007).
- Dies./Walker, Mark: »Introduction«, in: Dies. (Hg.), *Politics and Science in War Time. Comparative International Perspectives on the Kaiser Wilhelm Institute*, Osiris 20, Chicago: University of Chicago Press 2005, S. 1–20.
- Safrian, Hans: *Die Eichmann-Männer*, Wien, Zürich: Europa Verlag 1993.
- Schwarz, Gudrun: »Eine Frau an seiner Seite«: Ehefrauen in der »SS-Sippengemeinschaft«, Hamburg: Hamburger Edition 1997.
- Dies.: »Diskussionsbeitrag«, in: »Jenseits der Täterschaft?« Diskussion am 6. Nov. 1998 im Gasteig, München. Veranstalter: Kulturreferat der Landeshauptstadt München/Offene Akademie der Münchner Volkshochschule. Transkription durch Frauenakademie München, unveröffentlichtes Typoskript 1998.
- Schwartz, Johannes: »Geschlechtsspezifischer Eigensinn von NS-Täterinnen am Beispiel der Oberaufseherin Johanna Langefeld«, in: Viola Schubert-Lehnhardt (Hg.), *Frauen als Täterinnen im Nationalsozialismus*, Gerbstedt: Mansfeld-Druck 2006, S. 56–82.
- Theweleit, Klaus: »Männliche Geburtsweisen«, in: Ders., *Das Land, das Ausland heißt*, München: dtv 1995, S. 40–70.
- Ders.: »Nationalsozialismus – Männerphantasien und Männerhandeln«, in: *Archiv der Arbeiterbewegung* (Hg.), *Macht und Gesellschaft* (2004), S. 10–20.
- Thürmer-Rohr, Christina: »Frauen als Täterinnen und Mittäterinnen im NS-Deutschland«, in: Viola Schubert-Lehnhardt/Sylvia Korch (Hg.), *Frauen als Täterinnen und Mittäterinnen im Nationalsozialismus*, Halle: Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg 2006, S. 17–36.
- Walser, Martin: *Über Deutschland reden*, Frankfurt/Main: Suhrkamp 1988.
- Welzer, Harald: »Männer der Praxis. Zur Sozialpsychologie des Verwaltungsmassenmordes«, in: Ders. (Hg.), *Nationalsozialismus und Moderne*, Tübingen: edition diskord 1993, S. 105–127.
- Ders.: »Diskussionsbeitrag«, in: Was heißt »wissenschaftlicher Umgang mit dem Holocaust?«, Podiumsdiskussion am Fachbereich Geschichte, Philosophie und Sozialwissenschaften der Universität Hannover, 9. Januar 2001, <http://www.stud.uni-hannover.de/gruppen/fs-sowi/podumgan.htm> (29.4.2002).
- Ders.: *Täter. Wie aus ganz normalen Menschen Massenmörder werden*, Frankfurt/Main: S. Fischer 2005.

- Wildt, Michael: Polizei der Volksgemeinschaft. NS-Regime und Polizei 1933–1945, Vortrag 2000, http://www.his-online.de/download/wildt_polizei.pdf (28.4.2007).
- Ders.: Generation des Unbedingten. Das Führungskorps des Reichssicherheitshauptamtes, Hamburg: Hamburger Edition 2003.
- Ders.: »Nachwort«, in: Katrin Himmler, Die Brüder Himmler, Frankfurt/Main: S. Fischer 2005, S. 295–304.

